

Zeitschrift: The Swiss observer : the journal of the Federation of Swiss Societies in the UK

Herausgeber: Federation of Swiss Societies in the United Kingdom

Band: - (1953)

Heft: 1198

Artikel: Die Dialekte der Schweiz [Fortsetzung folgt]

Autor: Ernst, H.O.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-687375>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 09.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

DIE DIALEKTE DER SCHWEIZ.

Von H. O. ERNST.

(Fortsetzung.)

Der schweizerische Sprachfrieden hat eine historisch-politische Basis. Durch die geschichtliche Entwicklung der Schweizerischen Eidgenossenschaft läuft wie ein roter Faden das biblische Prinzip : "Vor Gott sind alle Menschen gleich", ergo auch vor dem Gesetz und als Bürger. Der schweizerische Föderalismus ist das Kind einer demokratischen Ueberlieferung und Weltanschauung, die ins 13. Jahrhundert zurückreicht. Der demokratische Grundgedanke selbst ist die rechtliche und politische Gleichstellung aller Bürger, ohne Rücksicht auf Stand, Konfession, Sprache oder Kultur, und ein tiefgründiges und intelligentes Interesse des einzelnen an der Wohlfahrt aller, und ebenso wichtig, umgekehrt. Daher unser nationales Leitwort : "Einer für Alle, Alle für Einen". Es gibt in der Schweiz kein Vorrecht der Geburt, der Person oder der Familie, keine Adelstitel oder Orden, selbst in der Armee nicht.

Ebenso wenig wie ein Vorrecht der Person gibt es in der Schweiz ein Vorrecht der einzelnen Staaten, aus denen die Eidgenossenschaft besteht, der 22 Kantone. Alle sind gegenüber dem Bund gleichberechtigt. Ebenso wichtig, sie verwalten sich selbst in allen Fragen, die nicht eine nationale Lösung im kollektiven Interesse aller erheischen. Was uns hier besonders interessiert, Erziehung, Sprache und Kultur sind interne Angelegenheiten der Kantone. Die Bundesregierung mischt sich nur dann ein, wenn finanzielle oder moralische Hilfe notwendig erscheint. Eine autarke oder arbiträre Intervention der Zentralregierung in solche und andere unter der Verfassung den Kantonen überlassene Kompetenzen oder "Gleichschaltung" sind in einem Land mit zwei so grundverschiedenen Kulturgruppen nicht denkbar.



*Spend your Winter-Holidays
in Switzerland*

THE HOTEL "ALBEINA"

the house for Swiss from abroad, at Klosters-Village, (Grisons), 3692 ft. - homely and comfortable (50 beds) - running hot and cold water in every room - sunny terraces - "Bündnerstübli" - and excellent cooking.

All-inclusive prices for 7 days from fr.95.- to fr.103.-

For early reservations please get in touch with Mr. Pfister, Manager of the "ALBEINA," Klosters-Village, Grisons, Switzerland.

Ich bin im Vorgehenden, wie erwähnt, etwas auf das politische Feld abgewandert. Revenons à nos moutons, wie die Franzosen sagen.

Dialektsprachen kommen in nahezu allen Ländern vor. Vielerorts, zum Beispiel gerade in England, werden sie oft als das Merkmal niedriger Bildungsstufe angesehen. Der Dialekt hat kein "standing" und kaum eine eigene Literatur, es sei denn zur Charakterisierung gewisser Volkstypen. Sein spirituelles Heim ist eher das Witzblatt oder die Leichte Bühne. Das trifft in Frankreich, Italien und in milderer Form auch in Deutschland zu. In der Schweiz, besonders in der deutschsprechenden, haben sich allen Prophezeiungen zum Trotz die Dialekte in den letzten 50 Jahren eine unerschütterliche und geachtete Stellung erkämpft.

Sie sind eigentliches Volksgut geworden und haben sich in zahlreichen Werken beliebter Mundart-Schriftsteller verankert. Besonders die Stadt und der Kanton Bern haben sich auf diesem Gebiet klassische Denkmäler heimatlicher Mundart gebaut. Wir verdanken sie vor allem Männern wie von Greyerz und

ALLTRANSPORT & STORAGE LTD.

Telegrams :

Alltrans, London

Telephone :

CENTRAL 5200 (20 Lines)

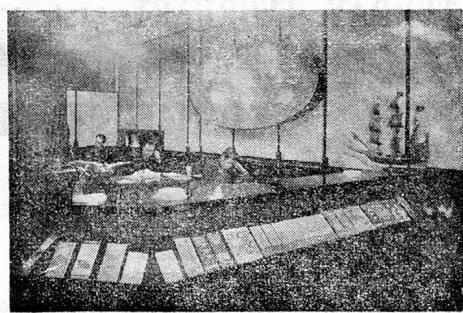
Head Office :

ALLTRANSPORT BUILDING

Little Trinity Lane
LONDON E.C.4

Official Agents for British Railways (Ferry Boat Routes) and all their International Passenger Services.

Official Passenger Agents for all Principal Steamship Companies - Official Freight & Passenger Agents for all Air Lines.



Reception Office, Alltransport Building.

von Tavel. Aehnliches trifft auch in andern Landesgegenden der deutschsprachigen Schweiz zu. Trotz dem ausgleichenden Einfluss der Schule und dem regen Handels und Geschäftsverkehr mit unserem nördlichen Nachbar haben sich die Dialekte nicht nur in der Umgangssprache, sondern teilweise auch in der Schrift erhalten.

Wie leben die Schweizerdialekte neben der reinen oder Schulsprache, d.h. dem kultivierten Idiom der angrenzenden Gross-Sprachgebiete Deutschland, Frankreich und Italien?

Bis zum Schulalter spricht jedes Deutschschweizerkind den Dialekt seiner engeren Heimat. Es lernt ihn von den Eltern, d.h. er ist seine Muttersprache. Das gleiche — obschon nicht so allgemein — trifft auch auf den italienisch sprechenden Tessin und in der französischen Schweiz zu. Im Tessin und im Welschland haben die Dialekte nicht ganz dieselbe Bodenständigkeit und Beliebtheit wie in der deutschen Schweiz. Nur im Wallis, im Jura und in den Bergen Fribourgs haben sich die französischen Dialekt-Idiome infolge der gebirgsbedingten Abgeschlossenheit der Täler erhalten. Im Tessin ist die Wahl der Umgangssprache eher eine Angelegenheit der sozialen Schichten. Das allgemeine Volk spricht einen vom Italienischen stark abweichenden Dialekt. Die höhere, und besonders die intellektuelle Klasse von Tessinern hingegen benützt auch im Familienkreis das Buchitalienisch. Der Grund dafür liegt wahrscheinlich in der Tatsache, dass die Tessiner noch keine eigene Universität besitzen und ihre höhere Bildung oft in Italien selbst geniessen. Auch ist der Tessin durch den Alpenwall vom Rest der Eidenossenschaft geographisch abgeschlossen, gegen die Lombardie hin aber weit offen. Es ist daher kaum zu verwundern, dass kulturell und sprachlich der italienische Einfluss entsprechend stark ist, ganz abgesehen von der engen konfessionellen Verwandtschaft. Wir lassen uns darüber keine grauen Haare wachsen, im Gegenteil. Unser Sonnenland jenseits des mächtigen Gotthard-Massivs ist stolz auf seine südlische Eigenheit, und wir Nordschweizer wollen es nicht anders.

Kehren wir zur deutschen Schweiz, dem eigentlichen Heim der Dialekte, zurück.

Ueber die Beziehungen zwischen Hochdeutsch und den alemannischen Mundarten der Schweiz sagt Professor Dr. Dieth folgendes :

“ Auf die bekannte Streitfrage : “ Welche ist des Schweizers Muttersprache, Hochdeutsch oder Schweizerdeutsch? ” gibt es nur eine Antwort : beide ;

er hat zwei. Weder ist Hochdeutsch eine Fremdsprache, noch ist das Schweizerdeutsch keine Sprache. Der Schweizer begnügt sich nicht, nur Glied einer engeren sprachlichen Volksgemeinschaft zu sein ; er hat vielmehr das Verlangen, auch noch dem grösseren italienischen, französischen und deutschen Geistes- und Kulturraum anzugehören. Es bleibt also nichts anderes übrig als die Zweisprachigkeit. Mit der Mundart allein kann ein Kulturvolk nicht bestehen ”.

“ Mundart und Schriftsprache bewegen sich in verschiedenen Bahnen, sowohl in dem was sie sagen und wie sie es sagen. Muttersprache, d.h. der Dialekt, ist die Sprache, in der der Mensch fühlt und denkt. Sie richtet sich mehr an Herz und Gemüt; die Schriftsprache an den Verstand. Die meisten Wörter und Wendungen der Mundart verfügen neben dem logischen Begriff über einen gewissen schwer definierbaren Gefühlswert, den anderssprachige nur schwer verstehen oder nachempfinden können. Muttersprache ist eben Herzenssprache. So haben sich in unseren Ebenen und Tälern im Laufe der Zeit zahlreiche Dialekte entwickelt. Die prächtige Mannigfaltigkeit unserer Landschaft, die Verschiedenheit unserer Sitten und Gebräuche, unsere Haustypen und bunten Trachten spiegeln sich in unserem ebenso bunten Sprachenreichtum. Es geht hier vielleicht noch um etwas Höheres : um die geistige Landesverteidigung. Wenn unser “ Schwyzertütsch ” je im Hochdeutschen aufginge, so würden wir einen wichtigen Kultur- und Volksfaktor aufgeben. Bliebe uns nur das Schriftdeutsch, so würden wir zu geistigen Hinterwäldern Deutschlands degradiert. ” Bundesrat Welti sagt dies kurz und treffend : “ Unsere nationale Eigenart steht und fällt mit unseren Mundarten ”. Auch ein Französischschweizer kommt zum gleichen Schluss : Le Schwyzertütsch est rocailleux, mais il présente un grand avantage, celui d'être suisse ”.

(Fortsetzung folgt.)

OUR NEXT ISSUE.

Our next issue will be published on Friday, February 27th, 1953. We take this opportunity of thanking the following subscribers for their kind and helpful donations over and above their subscription : E. von Bergen, R. Weist, M. Merian, Miss B. Sandmeyer, E. Kern, Mrs. W. Meier, A. Wirz, V. Nodiroli, R. Mathez, P. Bonnet, E. A. Mermot, E. Siegrist, Miss H. Sidler, E. Messmer, W. Deutsch, Mrs. R. Homberger, Mrs. A. Dimier.

GLENDOWER HOTEL GLENDOWER PLACE, S. KENSINGTON, LONDON, S.W.7

100 Rooms with running water and telephone.

Terms : from 25/- per day }
from 6 guineas per week } inclusive.

Room and breakfast from 17/6.

Telephone : KENsington 4462/3/4.

Telegrams : "Glendotel Southkens" London.

Small Private Dinners,
Christening Parties and
Wedding Receptions

Catered for
Fully Licensed.



A. SCHMID & FAMILY.